

David Gaimster and Paul Stamper (Ed.), The Age of Transition. The Archeology of English Culture 1400-1600. Proceedings of a conference hosted by the society for Medieval Archeology and the Society for Post-Medieval Archeology at the British Museum, London, 14-15th November 1996. The Society for Medieval Archeology Monograph 15; Oxbow Monograph 98 (Exeter 1997), 263 Seiten, Abbildungen. ISBN 1 900188 55 4.

Das zu besprechende Werk enthält die Vorträge der ersten gemeinsamen Tagung der „Society for Medieval Archeology“ und „Society for Post-Medieval Archeology“, die am 14. und 15. November 1996 im Britischen Museum in London abgehalten wurde.

Mit dem Versuch, die starre Epochenbegrenzung zwischen Mittelalter und Neuzeit aufzuweichen und die Fixierung auf das Datum „1500“, das auch in Großbritannien als traditionelle Trennlinie in den historischen Wissenschaften etabliert ist, kam dem Tagungsthema fast schon programmatischer Charakter zu. Ziel der Tagung war es, den archäologischen Beitrag zu Kontinuität und Wandel in der englischen Gesellschaft des 15. und 16. Jahrhunderts zu untersuchen: „This conference was designed to put material culture at the top of the research agenda...“ (Ebd. X). Im Sinne eines umfassenden Verständnisses von materieller Kultur sind die Beiträge deswegen überwiegend von einem multidisziplinären Ansatz geprägt, zum Teil aber auch nicht-archäologisch ausgerichtet.

Insgesamt stehen Fragen der Datierung und stereotype Klassifikationen der (archäologischen) Quellen als „mittelalterlich“, „neuzeitlich“ oder „modern“ nicht im Vordergrund der Betrachtungen, vielmehr werden an Fallstudien Dynamik, Prozesse und Auswirkungen des Wandels jener Zeit beleuchtet und zwar vor dem Hintergrund globaler Entwicklungen beispielsweise wie dem Aufkommen des Kapitalismus und eines sich verstärkenden Individualismus sowie der Rezeption technischer Innovationen.

Erfreulicherweise liegen zwei Beiträge vor, die ihren Blick auf das europäische Festland richten. F. Verhaeghe befasst sich mit den Prozessen der Veränderungen in den Niederlanden und Flandern und thematisiert diese u.a. anhand des Aufkommens von Innovationen im Gebrauchstypenspektrum oder auch anhand von Entwicklungen

im Hausbau. Der Artikel von H. Hundsbichler referiert methodisch-theoretische Gesichtspunkte zum Tagungsthema und problematisiert Aspekte interdisziplinärer Zusammenarbeit.

Die übrigen Einzelbeiträge zeigen einen breit gefächerten Überblick zur spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Kultur Englands. Einen eher mentalitätsgeschichtlichen Zugang bieten die Beiträge von H. Tait und P. Courtney. Der Wandel von Komponenten in der ländlichen Besiedlung wird von C. Dyer beschrieben. Die Artikel von P. Lindley, S. Thurley und M. Howard thematisieren das Aufkommen der Renaissance und den Einfluß des kontinentalen Europas vornehmlich an Beispielen der Architektur; J. Coad referiert Veränderungen in der Technik des Kriegsführens. Die Fallstudien von N. Cooper, J. Schofield und M. Johnson befassen sich mit dem Haus als Wirtschafts- und Lebensraum, dessen Entwicklung geprägt ist von der Tendenz zur Herausbildung einer sich baulich niederschlagenden Privatsphäre. D. Gaimster und B. Nenck thematisieren die Rolle keramischer Importe und Neuerungen vor dem Hintergrund sich verändernder Lebensstile und Lebensformen, in denen diese Güter genutzt wurden, aber auch deren Einfluß auf die einheimische Keramikproduktion. Archäobotanische Aspekte werden in dem Beitrag von J. Georgi aufgegriffen. Anhand des botanischen Fundmaterials aus London lassen sich nicht nur umfangreiche maritime Handelsbeziehungen festmachen, sondern auch Kontinuität und Wandel in den Ernährungsgewohnheiten erkennen. Die Aufsätze von G. Egan und H. Forsyth sowie K. Staniland thematisieren den Einfluß der Mode auf Kleidung und Accessoires. In einem letzten Beitrag von J. Cherry schließlich werden Siegel und Heraldik als Quelle zu religiösen und kulturellen Veränderungen vorgestellt

Ein inhaltliches Resümee zu ziehen fällt angesichts der Breite der abgehandelten Themen und des wenigen zur Verfügung stehenden Platzes schwer. Die Beiträge zeigen immerhin sehr anschaulich, daß die Prozesse der sozialen, ökonomischen und technischen Entwicklungen, die zu den kulturellen Umwandlungen im England des 16. Jahrhunderts führten, sehr vielschichtig waren und keineswegs kohärent verliefen. Einige Beiträge machen zudem deutlich, daß in vielen Fällen Veränderungen, die sich in der materiellen Kultur manifestierten, das Ergebnis von Entwicklungen und Prozessen waren, die oft

in das 12. und 13. Jahrhundert zurückreichen konnten.

Insgesamt bleibt festzuhalten, daß „The Age of Transition“ ein gelungener und lesenswerter Versuch ist, kulturellen Wandel in einer Gesellschaft aufzuspüren und zu erfassen, ohne sich von forschungsgeschichtlich bedingten Epochenbegrenzungen einengen zu lassen. Es wäre zu wünschen, daß das Buch auch im deutschsprachigen Raum zahlreiche Leser und eine große Resonanz findet.

Dr. Jochem Pfrommer
Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Tübingen